



## NAVIGIEREN

**Julia Endres | Der römische Stadtplan als Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart**

Zitierempfehlung:

**Endres, Julia (2024): „Navigation durch Epochen. Der römische Stadtplan als Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart“, *unboxing maps. Karten, Medien, Praktiken*, <https://www.ub.uni-mainz.de/de/unboxing-maps/story>**

Dieser Artikel ergänzt die Ausstellung „unboxing maps. Karten, Medien, Praktiken“ und deren digitale Präsentation unter <https://www.ub.uni-mainz.de/de/unboxing-maps/story>. Dort findet sich das Karten- und Bildmaterial der folgenden medienhistorischen Analyse. Die Arbeit entstand im Rahmen des Projektseminars „Karten ausstellen, Räume versammeln“ im Masterstudiengang Medienkulturwissenschaft an der JGU Mainz.

## NAVIGATION DURCH EPOCHEN.

# Der römische Stadtplan als Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Der Stadtplan „Mainz zur Römerzeit“ entstand in Zusammenarbeit zwischen der *Allgemeinen Zeitung Mainz* (AZ), der Stadt Mainz und dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, insbesondere dem Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Die Autoren des Stadtplans sind der damals im Museum tätige Archäologe Hans G. Frenz und Rolf Dörrlamm, der seinerzeit Redakteur bei der AZ war. Im Juni 1988 konnte der Plan erstmals in einer Auflagenhöhe von insgesamt 5.000 Stück in den lokalen Verkaufsstellen der Zeitung, dem Pressehaus an der Großen Bleiche, dem Landesmuseum, dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum, dem Rathaus und den Ortsverwaltungen der Stadtteile erworben werden.<sup>1</sup> Das in der Kartensammlung des Geografischen Instituts befindliche Exemplar ist die dritte Auflage des Stadtplans, die im September 1989 veröffentlicht wurde, nachdem auch die zweite Auflage vergriffen war.<sup>2</sup> Faltet man den Stadtplan auf, befinden sich auf dessen Vorderseite Informationstexte zu 25 römischen Bauwerken und der römischen Ansiedlung in Mainz, die von vier Bildern römischer Stätten der Fotografin Jiřina Schwarz sowie von einem persönlichen Grußwort des damaligen Mainzer Bürgermeisters Herman-Hartmut

---

1 Vgl. AZ, 18./19.06.1988, S. 13.

2 Vgl. AZ, 08.09.1989, S. 15.

Weyel ergänzt werden. Den unteren Teil der Vorderseite und auch die gesamte Rückseite nehmen zwei kartografische Darstellungen ein, die von Julia Ribbeck hergestellt wurden.

## **Kartografische Techniken der Informationsdarstellung**

Um Orientierung in einem Raum zu ermöglichen, muss eine Karte „handlich“ sein und finde[t] oftmals im Nahraum unseres Leibes ihren Platz“.<sup>3</sup> Der Faltplan, der ausgebreitet 60x60cm misst, eignet sich sowohl für die Erkundung der Stadtgeschichte von zu Hause aus als auch aktiv in der Stadt und wird als „ein einfaches, aber wirkungsvolles Mittel, um Vergangenheit erlebbar zu machen“, beworben.<sup>4</sup> Die Karte auf der Vorderseite des Stadtplans ist im Maßstab 1:7.500 und vermittelt Wissen über die römischen Lager in Mainz. Der gewählte Ausschnitt reicht von den „Finther Quellen, die die römische Wasserleitung speisen, bis zu den rechtsrheinischen Stadtteilen Mainz-Kostheim und Mainz Gustavsburg [und lässt] das dortige römische Fernstraßensystem erkennbar werden“.<sup>5</sup> Mit den Buchstaben A bis F sind das Legionslager auf dem Kästrich, die Lagervorstadt, die Zivilsiedlung Mainz, die Zivilsiedlung und Militärlager Weisenau, die Hafensiedlung am Dimesser Ort und das Militärlager und befestigte Zivilsiedlung in Mainz-Kastel vermerkt. Damit bezieht sich die Karte auf den dem Stadtplan inhärenten Informationstext der römischen Ansiedlung in Mainz und repräsentiert diese Informationen kartografisch. Die große Karte, welche die gesamte Rückseite des Stadtplans einnimmt, ist im Maßstab 1:25.000 und zeigt die Mainzer Innenstadt und angrenzende Stadtteile. Sie umfasst Erläuterungen zu den 25 römischen Bauwerken, „von denen die heute noch sichtbaren in Rekonstruktionszeichnungen vorgestellt werden“.<sup>6</sup> Neben den römischen Bauwerken sind auch drei große Museen (das Landesmuseum, das Dom- und Diözesanmuseum und das Römisch-Germanische Museum), mit den römischen Zahlen ‚I‘ bis ‚III‘ auf der Karte verzeichnet.

Die schlichte Darstellungsart der Karten in Schwarz-Weiß legt den Fokus auf deren Inhalte und nicht auf ihre eigenen Inszenierungen, denn „[e]ine Karte, die alles darstellt, stellt nichts

---

3 Vgl. Krämer (2007): „Karten – Kartenlesen – Kartographie“, S. 77.

4 AZ, 18./19.06.1988, S. 13.

5 Dörrlamm (1988): Vierteljahreshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte Mainz, Heft 4.

6 AZ, 28.07.1989, S.13.

dar und ist sinnlos, sie wäre nichts anderes als Chaos, Tohuwabohu“.<sup>7</sup> Straßennamen sowie bedeutende Gebäude (darunter Polizeistationen, Kirchen oder Ministerien) sind verzeichnet, um eine effiziente Orientierung im Raum Mainz zu gewährleisten. Erst durch diesen „Verzicht auf geometrische Genauigkeit tragen schematische Karten den grundlegenden Bedürfnissen des Nutzers nach Orientierung besonders gut Rechnung“.<sup>8</sup> Beide Karten weisen nur wenige farbige Akzentuierungen auf, die sich auf spezifische Elemente konzentrieren: Rote Linien markieren römische Wehrmauern, grüne Linien Straßen und blaue Linien stellen Wasserleitungen dar. Dabei symbolisieren gestrichelte Linien hypothetische Verläufe, während durchgezogene Linien sogenannte ergrabene oder gesicherte Verläufe kennzeichnen. Ergrabene Verläufe meint Funde, die im Zuge archäologischer Ausgrabungen erst entdeckt und freigelegt werden.

## **Strategische Ausrichtung: Zielgruppe und Zweck**

Bereits der Titel des Stadtplans „Mainz – wo einst die alten Römer waren, da sind wir heute“ lässt darauf schließen, dass dieser sich vorrangig an die Mainzer Bevölkerung richtet. Laut Bürgermeister Weyel reagiert der Stadtplan auf ein neuerliches Interesse der Mainzer\*innen an der römischen Vergangenheit ihrer Stadt nach dem Fund der Reste einer spätantiken Rheinflotte in der Nähe des ehemaligen Rheinuferes in den Jahren 1981 und 1982.<sup>9</sup> Nachdem sich schon mit der Veröffentlichung der ersten Auflage des Stadtplans ein großes Interesse auch bei Nicht-Mainzer\*innen abzeichnete, begann man mit der zweiten Auflage des Plans im Jahre 1989, um diesen auch für Tourist\*innen zugänglich zu machen. Für diesen Zweck wurde er fortan zusätzlich zu den bereits bekannten Verkaufsstellen auch in Buchhandlungen verkauft.<sup>10</sup>

Im Grußwort stellt der Bürgermeister die dem Stadtplan zugrundeliegende Frage: Wieso ist die Vergangenheit einer Stadt wichtig für ihre Gegenwart und Zukunft? Damit verfolgt der Stadtplan ein bestimmtes Ziel, einen „sozialen Gebrauchszusammenhang“.<sup>11</sup> Die Institutionen, die hinter seiner Veröffentlichung stehen, intendieren laut eines Artikels der

---

7 Schlögel (2006): Im Raume lesen wir die Zeit, S. 100.

8 Ebd. S. 102.

9 Grußwort: Stadtplan „Mainz zur Römerzeit“ 1989, S. 6.

10 AZ, 21.07.1989, S. 9.

11 Vgl. Krämer (2007): „Karten – Kartenlesen – Kartographie“, S. 78.

AZ „eine Intensivierung des Geschichtsbewußtseins in der Bevölkerung“. <sup>12</sup> Die Berichterstattung in der AZ, die die Veröffentlichungen des Stadtplans begleitet, gibt Auskunft über die Ziele der beteiligten Akteure aus der lokalen Politik, Presse und Kultur: Die römische Geschichte der Stadt solle öffentlich sichtbar werden.

Von einem neuen Geschichtsbewusstsein erhoffe man sich, die Attraktivität der Stadt Mainz sowohl für die lokale Bevölkerung als auch für potenzielle Tourist\*innen zu steigern. So wurde die Veröffentlichung des Stadtplans von weiteren Maßnahmen begleitet. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Pläne wurde etwa dazu verwendet, die römischen Stätten in der Stadt durch Beschilderungen zu kennzeichnen und damit häufig überhaupt erst als solche erkennbar zu machen. <sup>13</sup> Die Veröffentlichung des Stadtplans 1988 flankiert der AZ-Redakteur Dörrlamm von einer ebenfalls in der AZ veröffentlichten elfteiligen Artikelserie, die im Zeitraum von der Wochenendausgabe des 18. und 19. Juni 1988 bis zur Wochenendausgabe des 27. und 28. August 1988 unter dem Titel „Die Römer in Mainz“ erschien. In dieser Reihe geht Dörrlamm ergänzend zu dem römischen Stadtplan auf neueste archäologische Funde ein, die ein Gesamtbild der römischen Stadt ergeben. <sup>14</sup> Der vorliegende Stadtplan ist demnach nur ein Teil eines umfangreicheren medialen Ensembles, das in der Kooperation lokaler Akteur\*innen der Politik, Presse und Kultur strategisch eingesetzt wird. Vor diesem Hintergrund wird der Stadtplan als Teil einer erinnerungskulturellen Kampagne zur Rückbesinnung auf die römische Vergangenheit der Stadt ersichtlich. Ein weiterer wesentlicher Aspekt dieser Kampagne ist die Kooperation mit den drei bedeutenden Museen, die in der Karte deutlich herausgestellt wird. Damit werden die Museen als zentrale Anlaufstellen für historisches Wissen und kulturelle Bildung hervorgehoben. Diese Maßnahme ermöglichen nicht nur den Stadtbewohner\*innen ein Interesse an der römischen Geschichte zu vertiefen. Da sich der Plan auch an Besucher\*innen richtet, soll hiermit auch die touristische Attraktivität der Stadt gesteigert werden. Nicht nur das Geschichtsbild der Stadt Mainz, sondern auch die lokale Wirtschaft sollen mit dieser Initiative gestärkt werden.

---

<sup>12</sup> Dexheimer in: AZ 18./19.06.1988, S. 13.

<sup>13</sup> Vgl. AZ, 21.07.1989, S. 9.

<sup>14</sup> Vgl. AZ, 18./19.06.1988, S. 13.

## Neue Perspektiven auf die römische Vergangenheit

Das 1988 im römischen Stadtplan vermittelte Bild der Stadt war damals noch weitaus weniger verbreitet als heute. Pläne und Aufzeichnungen über römische Siedlungen, Straßenverläufe, Wehrmauern oder Wasserleitungen, die vor den 1980er Jahren entstanden, stützten sich noch weitestgehend auf Vermutungen von Historiker\*innen. 1963 veröffentlichte Harald von Petrikovits einen Plan namens „Mainz zur Römerzeit“ in dem er, wie auch Karl Heinz Esser 1972, die bis dato bekannten römerzeitlichen Funde dokumentierte. Jedoch blieben in den Plänen der 1960er und 70er Jahre noch viele weiße Flecken zurück, vor allem in der Mainzer Altstadt.<sup>15</sup> Nach 1980 wurden diese weißen Flecken schließlich durch umfangreiche archäologische Ausgrabungen gefüllt. Da der 1988 erschienene Stadtplan nicht alle Funde aufgreifen konnte, um ein übersichtliches Bild der Stadt zu generieren, beschränkten sich die beiden Autoren „auf die Darstellung jener Denkmäler und Bauwerke, die in Original oder Kopie heut noch oberirdisch sichtbar oder [...] noch unterirdisch greifbar sind“.<sup>16</sup> Der Stadtplan versucht den Mainzer\*innen diese neue Sichtweise zu vermitteln, das Interesse an der Geschichte und Gegenwart ihrer Stadt zu wecken und „einen Überblick ausgehend von einem [ihm] inhärenten Stand- und Gesichtspunkt“<sup>17</sup> zu verschaffen.

## Zeitliche Hybridität

Historische Stadtpläne dienen nicht nur der Dokumentation vergangener Epochen, sondern schaffen auch eine visuelle und narrative Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Durch das Einbinden der römischen Stätten, die Überlagerung historischer und gegenwärtiger geografischer Informationen, wird eine direkte Verbindung zwischen der römischen Antike und der damaligen Gegenwart der 1980er und 90er Jahre hergestellt. Karten machen „das Unsichtbare sichtbar – aufgelassene Friedhöfe, abgetragene Tempel, verschwundene Dörfer“.<sup>18</sup> Dies ermöglicht den Bewohner\*innen und Besucher\*innen von Mainz, die römische Vergangenheit an konkreten Orten in der Stadt zu erleben und zeigt ihnen das Auftauchen und „Wiederverschwinden von Orten, Räumen und Raumbildern“.<sup>19</sup>

---

15 Vgl. Dörrlamm (1988): Vierteljahreshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte Mainz, Heft 4.

16 Ebd.

17 Krämer (2007): „Karten – Kartenlesen – Kartographie“, S. 74.

18 Schlögel (2006): Im Raume lesen wir die Zeit, S. 93.

19 Ebd. S. 86.

Sichtbare und nicht mehr sichtbare Bauwerke werden zu einem neuen Bestandteil des heutigen Stadtbildes. Den Autoren des Stadtplans gelingt es so „Spuren [zu fixieren], die sonst gelöscht und vergessen worden wären“.<sup>20</sup> Die verbliebenen Spuren römischer Stätten sind sowohl in der Karte als Rekonstruktionszeichnungen als auch im heutigen Mainz sichtbar. Beispielhaft ist hier der Bogen des *Dativius Victor* zu nennen, welcher in der Karte mit der Nummer 20 versehen ist. Eine Rekonstruktion aus Abgüssen des Bogens steht seit 1962 auf dem Ernst-Ludwig-Platz, während das historische Original in der Steinhalle des Landesmuseums verwahrt wird.

## Stadtpläne als Medien des kollektiven Gedächtnisses

Neben ihrer orientierungsstiftenden Funktion fördern Stadtpläne auch ein gemeinschaftliches Verständnis der urbanen Umgebung. Als kulturelle Artefakte sind sie Medien der Identitätsbildung. Die historische Bedeutung von Orten, in diesem Fall der römischen Stätten in Mainz, geht dabei weit über ihre physische Präsenz hinaus. Sie sind zentrale Elemente des kollektiven Gedächtnisses. Die Einbindung der römischen Stätten in das kollektive Gedächtnis der Mainzer Bürger\*innen verdeutlicht, wie Vergangenheit und Gegenwart ineinandergreifen und wie historische Stadtpläne dazu beitragen können, dieses Bewusstsein zu fördern. Nach Aleida Assmann lassen sich die römischen Stätten in der Karte als Gedächtnisorte bezeichnen, die durch ihre historische und kulturelle Bedeutung die Erinnerung festigen.<sup>21</sup> Orte wie diese verkörpern eine Kontinuität, die kurzlebige Erinnerungen einzelner Individuen und Epochen übersteigen.<sup>22</sup> Das kollektive Gedächtnis einer Gemeinschaft basiert auf gemeinsamen Erinnerungen und historischen Erfahrungen, die durch materielle und immaterielle Medien vermittelt werden. Der Stadtplan fungiert als eine Art Gedächtnismedium, das durch das Zusammenspiel verschiedener Medien wie Fotografien, Informationstexte und Karten eine interaktive und anschauliche Auseinandersetzung mit der städtischen Vergangenheit ermöglicht und Erinnerungsprozesse anstößt. Durch die Verknüpfung von Text und visuellen Elementen wird, so Assmann, eine umfassende Darstellung geschaffen, die es den Nutzer\*innen erlaubt, Geschichte – in diesem Fall die Stadtgeschichte von Mainz – lebendig und greifbar zu erleben.<sup>23</sup> In Mainz bezeugen

---

20 Ebd. S. 87.

21 Vgl. Assmann (2010): *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, S. 21.

22 Ebd. S. 299.

23 Ebd. S. 21.

die römischen Ruinen, wie „Geschichte in den Schauplatz hineinwandert“ und eine Gedächtnislandschaft bildet, die die Vergangenheit lebendig hält.<sup>24</sup> Durch die Nutzung des Stadtplans wird den Mainzer\*innen ermöglicht, sich aktiv ein kollektives Bewusstsein zu erwandern, also mit dem Stadtplan Mainz zu erleben.

Während der individuelle Erinnerungsprozess weitgehend spontan abläuft, werden diese Prozesse, so Assmann, auf kollektiver und institutioneller Ebene gezielt beeinflusst.<sup>25</sup> Politische Institutionen, wie in diesem Fall die Autoren und Herausgeber\*innen des Stadtplans, spielen eine entscheidende Rolle bei der Auswahl dessen, was erinnert oder vergessen werden soll. Diese gezielte Politik der Erinnerung und des Vergessens ist notwendig, weil ein kulturelles Gedächtnis nicht von selbst organisiert werden kann; „es ist auf Medien und politische Steuerung angewiesen“.<sup>26</sup> Dies wird dadurch deutlich, dass nur eine Auswahl der römischen Stätten in der Karte abgebildet sind, nämlich jene, die beim Besuch der Stadt im Original oder als Rekonstruktion zu sehen sind. Politische oder kulturelle Institutionen können somit über Gedächtnisorte und historische Narrative bestimmte Aspekte der Vergangenheit hervorheben oder unterdrücken, was zu einer einseitigen oder manipulierten Geschichtsauffassung führen kann.

## Neuauflagen und andauernde Relevanz

Der Zuspruch, den der Stadtplan bei der Mainzer Bevölkerung erhalten hat, wird in einigen Zeitungsartikeln aus dessen Erscheinungsjahren thematisiert. Überschriften wie „Stadtplan ‚Mainz zur Römerzeit‘ findet großes Interesse“<sup>27</sup> oder „Römischer Stadtplan erwies sich als ‚Renner‘“<sup>28</sup> lassen vermuten, dass das Ziel, das Interesse an der römischen Vergangenheit zu stärken, erreicht wurde. Die Formulierungen in den Zeitungsartikeln sollten möglicherweise die Akzeptanz und den Erfolg des Stadtplans betonen und somit die Bemühungen zur Förderung des historischen Bewusstseins in Mainz unterstreichen.

Welchen Stellenwert historische Stadtpläne noch bis in die 2010er Jahre hatten, zeigt sich an den zahlreichen Neuauflagen und Weiterverarbeitungen des Plans. Im Jahr 2006

---

24 Benjamin 1991, zit. nach Assmann 2010, S. 315.

25 Ebd. S. 15.

26 Ebd.

27 AZ, 18./19.06.1988, S. 13.

28 AZ, 21.07.1989, S. 9.

veröffentlichte die Archäologische Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit der bürgerschaftlichen Initiative Römisches Mainz e.V. den Stadtplan „Mogontiacum – Römischer Stadtplan“, der noch heute in der „Taberna archaeologica“ erhältlich ist, der bekanntesten Fundstätte der römischen Antike in Mainz. Nach eigener Auskunft „setzt [dieser] den älteren Plan von R. Dörrlamm und H.G. Frenz fort, den die Allgemeine Zeitung 1988 herausgegeben hatte“.<sup>29</sup> Der Zweck bleibt dabei erhalten, er ergänzt den zu diesem Zeitpunkt 18 Jahre alten Plan jedoch um neue Forschungsergebnisse und Grabungsfunde. Im Vorwort des Stadtplans schreibt die Archäologin Marion Witteyer, die zwischen 1999 und 2003 maßgeblich an den Ausgrabungen im Isis- und Mater Magna-Heiligtum beteiligt war, der Plan „soll[e] auch den Betrachter für das historische Erbe sensibilisieren, denn was einmal zerstört wurde, ist nie wieder zurückzugewinnen“.<sup>30</sup>

Dass das römische Mainz auch als touristische Hauptattraktion verstanden wird, zeigt etwa der im Jahr 2012 von der „Touristik Centrale Mainz“ in vierter Auflage veröffentlichte Stadtplan „Römisches Mainz – Leben Sie Mainz“. Zwar wurde der Verkauf dieses Plans vor einigen Jahren eingestellt, doch bleibt er auf der Website der Landeshauptstadt Mainz verfügbar.<sup>31</sup> Dies verdeutlicht, dass die Nachfrage nach physischen Karten und deren Nutzung zwar in den letzten Jahren zurückgegangen ist, die darin enthaltenen Informationen jedoch nach wie vor relevant sind, um sich einen Überblick über eine neue Stadt zu verschaffen oder eine neue Perspektive auf die Heimatstadt zu gewinnen.

---

29 Marion Witteyer in: Stadtplan Mogontiacum 2006: Vorwort.

30 Ebd.

31 Stadtplan „Römisches Mainz“, Landeshauptstadt Mainz:

<https://mainz.de/tourismus/reiseplanung/informationmaterial.php#SP-grouplist-0-1:5>

## Literaturverzeichnis

- Allgemeine Zeitung Mainz, Stadt Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum (1989): Mainz zur Römerzeit – Stadtplan.
- Anonym (Kürzel: Bdv.) (1989): Römischer Stadtplan erwies sich als „Renner“, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 21.07.1989, S. 9.
- Anonym (Kürzel: Mp.) (1988): Stadtplan des römischen Mainz: das neue Bild von Mogontiacum, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 18./19.06.1998, S. 13.
- Anonym (Kürzel: Red.) (1989): Römischer Stadtplan bleibt „Renner“, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 28.07.1989, S. 13.
- Anonym (Kürzel: Red.) (1988): Von den Finther Quellen bis zur römischen Brücke in Kostheim: Stadtplan „Mainz zur Römerzeit“ findet großes Interesse, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 30.06.1998, S. 13.
- Anonym (Kürzel: RD.) (1989): Römischer Stadtplan: Jetzt in dritter Auflage, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 08.09.1989, S. 15.
- Anonym (Kürzel: Rd.) (1988): Stadtplan „Mainz zur Römerzeit“ fand schon über 3000 Interessenten, in: Allgemeine Zeitung Mainz, 16./17.07.1998, S. 17.
- Archäologische Denkmalpflege, Amt Mainz, Initiative Römisches Mainz e.V. (2006): Mogontiacum – Römischer Stadtplan, Mainz.
- Assmann, Aleida (2010): Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München.
- Dörrlamm, Rolf (1988): Ausschnitt aus dem Stadtplan „Mainz zur Römerzeit“, in: Vierteljahreshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte Mainz, Oktober 1988, Heft 4.
- Krämer, Sybille (2007): Karten - Kartenlesen - Kartographie. Kulturtechnisch inspirierte Überlegungen, in: Philine Helas et al. (Hg.): Bild/Geschichte, Berlin, S. 73-82.
- Mainz-Marketing & Landeshauptstadt Mainz (2012): Römisches Mainz: Leben Sie Mainz, [https://mainz.de/medien/internet/downloads/Roemisches\\_Mainz\\_dt.pdf](https://mainz.de/medien/internet/downloads/Roemisches_Mainz_dt.pdf) [30.06.2024].
- Schlögel, Karl (2006): Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik, Frankfurt am Main.